

Irland 2004 – Drei Mann auf einem Boot

Prolog:

Der Autor, das bin ich, hat an diesem Stück 2004 angefangen und den Rest dann 2006 fertiggestellt. Die bereits archivierten Erinnerungen wurden durch die damalige Tourplanung, den Digitalfotos und dem Captains Handbook aufgefrischt. Ich bitte auch im voraus eventuelle Stilbrüche zu entschuldigen, da ich mein Geld nicht mit dem Schreiben von Romanen verdiene. Mögen diese Zeilen dazu dienen, einem Irland-Neuling Tipps oder sogar eine komplette Route für eine Woche zu geben, und dem alten Irland-Hasen ein Schmunzeln abgewinnen. Die Rechtschreibreform wurde hier nicht berücksichtigt.

Also denne dann.

Es hat eine Jahrtausende alte Tradition, nach Irland zum Angeln zu fahren. So flogen wir wie 2000 und 2002 auch dieses Jahr gen Irland, um dem Alltagsstress zu entgehen und auszuspannen.

Dieses mal sollte ich alles organisieren. Geht eigentlich ganz einfach. Ich habe wie schon mal per Mail bei Emerald Star in Carrick-On-Shannon ein Option auf eine Caprice geholt, die ich nach wenigen Rückfragen später fest gebucht habe. Nach Rabatten zu fragen lohnt sich, wenn mal schon mal gebucht hatte. Man muß sagen, dass die Mädels in Carrick (wie auch in Portumna) sehr freundlich sind. Für die Flüge habe ich diesmal Aer-Lingus bemüht. Das geht aber auch mit Ryanair sehr gut. Was mich etwas gestört hat, war der fehlende Hinweis für auf die Zusatzkosten für die Angelgeräte im Gepäck. Ich hätte die Homepage etwas genauer studieren sollen.

Also die Kurzfassung unserer Tour vorab:

Drei Jungs (Kai bin ich, Rüdiger als Skipper mit Bootsführerschein, sowie Erich als Bootsjunges, weil neu dabei) treffen sich in Frankfurt, fliegen per Kleeblatt nach Dublin, sitzen 2,5 Std mit einem sehr gemischten Publikum in einem Reisebus auf der Fahrt nach Carrick-on-Shannon, nehmen dort o.a. Boot (Caprice No. 3) in Empfang, kaufen Vorräte ein, fahren 6 Tage den Shannon hoch und runter, fangen nix außer dem Hecht Benjamin und 2 Barschen, vernichten die üblichen Mengen Guinness, sowie aus Kostengründen importierten Whiskey und deutschen Selbstbränden; haben jede Menge Spaß. Die drei sitzen danach wieder im Idioten-Bus und reisen per Aer-Lingus.com statt Kleeblatt nach Hause.

Wer's länger mag, hier die Tour:

08.05.2004 Regen in Deutschland, Sonnenschein in Irland...

Zum Flug mit AerLingus gibt's nicht viel zu sagen. Die Saftschubse hat ständig an ihrer Zahnspange rumgelutscht, aus dem Bordlautsprecher kamen Töne, die nicht von dieser Welt waren. Egal. Der Flug war ruhig, wenn auch Start und Landung etwas ruppig. Ein Männerflug eben. Am Flughafen suchte ich nach dem Busfahrer der Emerald Star Line. Vergeblich, bis ich feststellte, dass der nette Herr mit dem Schild von Irish Waterways, der die ganze Zeit neben mir stand, auch unser Fahrer war. Vernetztes Denken scheint mir als Techniker fremd zu sein. Uns muß man alles aufmalen. Also ab in einen älteren, aber gut gepflegten 40 Personen Reise-Bus. Nach der P.. und Rauch-Pause auf einem Rastplatz (Wir hielten entgegen der Vermutung nicht an dem Pub neben dem See in Mulingar) streikte der Anlasser

des Busses. Kommt vor. Einige Mithäftlinge schoben den Bus dann an, der auch willig ansprang. Der Techniker in mir hätte mit einem Schraubenschlüssel auf den Anlasser geklopft, aber wir wollen ja nix sagen, weil wir uns am Schieben auch nicht beteiligt haben.

Schon seltsam. Wir kommen nach Irland, um unsere Ruhe zu haben und werden mit einer Horde durstiger Angler im Bus für 3 Stunden kaserniert. Braucht kein Mensch...

Nach der Ankunft an der Marina kümmerte sich meine Crew um unser Gepäck, das sich noch im Bus befand, während ich um den Pulk herum zur Anmeldung ging und geplant überholend als erster unsere Anmeldung erledigte. Mein Englisch war erstaunlicherweise sofort parat. Die können aber auch Deutsch. Formulare ausfüllen, Kreditkarte für die Refundable-Damage-Waiver-Insurance durchziehen, Beleg versiegeln, usw. Ich musste das schon immer machen, weil mein Englisch noch nicht so eingerostet war. Also standen wir nach ca. 15 Minuten vor der Caprice. Im T-Shirt, es gab noch einen Wettergott. Der Mitarbeiter für die Einweisung kam auch zeitnah. Für die Übernahme sollte man sich Zeit nehmen; insbesondere als Neuling; auch die Checkliste sollte man durchlesen und verstehen, bevor man sie unterschreibt. Achten Sie auf Vorhandensein von Rettungsring, Bootshaken, Mob, Eimer und 4 Seilen an Deck(so müssen Sie nicht beim Anlegen nicht umleinen). Alles was außen liegt wird gerne mal zur Ergänzung von anderem Bootsinventar benutzt. Wir hatten zwar noch keine Probleme, aber schauen Sie auch, ob alle Fender vorhanden sind und geben Sie vorhandene Schäden an. Wir hatten mal einen kaputtes Scheibenwischergestänge, ist echt blöd. Das Schiebedach, falls vorhanden sollte man auch prüfen. Ob es funktioniert, oder ob Teile davon vielleicht noch an den Schrauben der Tarmonbarry Bridge hängen. Nur zur Sicherheit, bei Emerald Star arbeiten auch nur Menschen genau wie bei uns. Unsere Caprice hatte eine Schramme, die wir bei der Übergabe nicht gesehen hatten, weil das Ding vom Steg verdeckt war. War aber kein Thema.

Es war nun 16 Uhr, das Gepäck war verstaut. Nach zwei Touren auf einer Town-Star war ich gespannt, die Caprice zu steuern. Aber es gab noch wichtigeres zu tun. Erstmal eine Mängelanzeige an den Versorgungsoffizier: Kühlschrank leer. Also auf zum Supermarkt. Der alte Markt in der Nähe der Tankstelle ist zwischenzeitlich einem großen Neubau an anderer Stelle gewichen. Wir kauften Guinness, Rumpsteaks und sonstige Vorräte für den Katastrophenfall ein. Ich dachte schon, wir hätten besser das Ding mitgebracht und mit samt den Einkäufen über die Straße zur Marina zurück gezerrt. Ein rothaariger Mann, vermutlich der Besitzer, fragte uns, ob wir ein Boot gemietet hätten, was wir zögernd bejahten. Er sprach mit einem Mitarbeiter, der uns mit dem Lieferwagen zurück zum Boot brachte. Freundlichkeit hat eine jahrtausende alte Tradition in Irland, wobei man auch vorsichtig sein sollte. Mehrere Jungs auf einem Boot mit ohne Frauen werden oft falsch interpretiert....

Zurück am Boot schmissen wir den Diesel an und starteten die eigentliche Tour. Wir fuhren hoch nach Leitrim. Die Caprice lässt sich sehr gut fahren. Sie ist halt verglichen mit einer TownStar größer und man kann mehr Schaden damit anrichten. Ein Bugstrahlruder wie bei der Elegance wäre auch hier nicht schlecht. Und das Ding ist echt geräumig, vor allem für 3 Personen. Rüdiger bezog die Kapitänskajüte vorne an der Spitze (er sagt immer Bug dazu), Erich bekam die Hochzeitssuite in der Mitte, und ich beanspruchte freiwillig das Convertible Bed im Heck für mich. Ich muß sagen, das ist eigentlich der beste Platz.

Zurück in Carrick, haben wir unsere Steaks gebraten, die einzeln so groß wie normale Teller waren. Es macht durchaus Sinn, an der Marina nach einer zweiten Pfanne zu fragen. Neben Zwiebeln, Kartoffeln und reichlich Salat dazu ließen wir uns hinsichtlich der Weltwirtschaftslage und der „Dosenmaut“ aus Luxemburg importiertes Bitburger Pils neben

dem obligatorischen Guinness mit der Kugel drin schmecken. Danach ging es in einen der beiden guten Pubs in der Nähe der Brücke, um die These des im Glas fallenden Schaumes erneut bestätigt zu wissen. Man muß tun, was man tun muß, und wir waren bereit, Opfer zu bringen. Irgendwann gingen wir dann zur Marina zurück und entdeckten ein altes Sprichwort neu: Nachts sind alle Boote weiß.

09.05.2004 Daunenjacke oder Microfleece?

Ich hatte so ne Excel-Liste gemacht, aus den Erfahrungen der ersten Tour 2000. Es waren die Abfahrts- und Ankunftszeiten vermerkt. Die Schlüsseldrehung mit dem morgens widerlich anmutenden Piepsen sollte eigentlich um 9.00 geschehen. Ich war fit, aber in Ermangelung einer Mannschaft lief vor meinen Augen das Band „Die nachfolgenden Sendungen verschieben sich um ...“ ab. Hier gibt's einen kleinen Trick. Eier mit Zwiebel und Speck braten und zwischendurch die leeren Guinnessdosen vom Vortag aus der Küche in den Eimer vor dem Achterdeck werfen (Nichttreffer bitte einsammeln, wir haben kein zweites Irland im Kofferraum). Ist wie Kompanie aufstehen und Nato-Alarm gleichzeitig... Ein guter Moment für ein Morgenjogging, kurze Zeit wieder zurück, Lage peilen, Mannschaft an Deck, sauer, hungrig, aber zumindest da. Ein ausgiebiges Frühstück bringt alles ins Lot und wir könne starten. Wetter bedeckt und vergleichsweise kalt. Irgendwann an Cotehall vorbei, vor der Brücke rechts könnte man schön ruhig übernachten. Wollen wir aber nicht, so fahren wir zur Clarendon Lock und schaffen es schon wieder nicht, dort zu angeln. Nach kurzer Fahrt erreichen wir den Lough Key Forest Park. Rüdiger will die Kenntnisse seines neu erworbenen Angelscheines vertiefen und bleibt am Anleger zurück. Erich geht mit mir durch einen der Tunnel zum Aussichtsturm. Wir machen eine Serie von Bildern und gehen „überirdisch“ an der Monstereibe vorbei zurück zum Steg, wo ich 2000 das erste mal eine Town-Star zerstörungsfrei angelegt habe. Wieder Leinen los und ab zur Boyle Marina. Hier ist zwar der Hund begraben, ist aber ein super geschützter neuer Liegeplatz. Zwiebelsuppe ist angesagt. Mit allen Nebenwirkungen. Unser heutiges Etappenziel heißt Drumsna, und so machen wir uns auf die lange, lange Reise (4 Std) dahin. Der Liegeplatz ist dort wirklich ruhig und empfehlenswert. Zwischendurch haben wir noch ein wenig geangelt. Das Wort Fischen möchte ich hier nicht benutzen. Nach einem ausgiebigen Essen (Es gibt wieder Fleisch) geht's ab in den Pub. Die gemusterte Tapete von 2000 ist einem Pastellton gewichen. Das Sofa ist noch da, aber die Mordsfackel von damals studiert zwischenzeitlich wahrscheinlich Jura in Oxford oder hat Christopher Lambert abgeschleppt. Wir schauten den jungen Aborigines zu beim Billardspiel zu (ein pfiffiges kleines Kerlchen hat sich hier locker seinen Wochenlohn verdient), tranken ein paar Guinness und gingen aufs Boot, um unsere Vorräte zu prüfen. Wir stellten fest, dass wir einen Überhang vom Vortag hatten, der in Ermangelung von Lagerkapazität dringend bereinigt werden musste.

10.05.2004 Enton und Agathe

Am nächsten Morgen so gegen halb neun ging ich nach draußen, um ... zu joggen. Auf dem Nachbarboot waren schon zwei Besessene am Angeln. Vielleicht saßen die auch von gestern abend noch da oder waren nur als Deko auf dem Boot. Das Wetter war very British, trüb und kalt.

Nach einem ausgiebigen Frühstück fuhren wir Richtung Rooskey. An der Hubbrücke überlegten wir, ob wir wohl so durchpassen könnten. Eine entgegenkommende Caprice brachte uns die Antwort, als sie inclusive Oberdeck unversehrt die Brücke passierte. Also Leinen los und weiter. Die Schleuse in Rooskey ist immer wieder ein Erlebnis. Am besten ist der Schleusenwärter, der immer von jedem Wetter ein bißchen und meist einen befahrbaren

See ankündigt. Der Mann ist sehr nett, behält aber das richtige Wetter für sich. Wie Kachelmann halt. Er hat aber gelernt und ein wetterfestes Häuschen bekommen. So ist er vor seinen Prognosen geschützt.

Vorbei an Schwänen und Schafen befahren wir den Camlin einmal von oben. Schade ist, das hier wie anderswo auch so viele tote Tiere am Flusslauf herumliegen. Das Land ist einfach zu groß oder zu dünn besiedelt, um seine Tiere sicher weiden zu lassen. Hier machts die Menge oder die Weite. Nach kurzem Aufenthalt geht's weiter Richtung Lanesborough. Die Eisenbahnbrücke wird gerade renoviert, ist eingerüstet und wird abgestrahlt.

An Lanesborough vorbei fahren wir schnurstrax in den Lough Ree, Angeln hier und dort ein bißchen und tuckern dann nach Lecarrow. Ein Highlight zum Übernachten. Wellengang gibt's hier nicht, dafür stets Windstille, weil geschützt. Nach dem Anlegen wird geangelt. Die Trockenfliegen ziehn übers Wasser. Auch per Rollwurf. Ist zwar nicht wirklich die Forellenregion hier, aber das Werfen kann man hier unter verschärften Bedingungen üben. Mir ist mittlerweile egal, wo ich nichts fange.

Irgendwann haben wir mal wieder viel Fleisch mit Beilagen gebraten, und unsere Flüssigkeitsverluste ausglich. Die Caprice ist zwischenzeitlich von Enten belagert. Wir lernen Enton und Agathe mit Nachwuchs kennen. Agathe wollte im Boot befindliches Brot essen, akzeptierte aber nicht dass da eine Glasscheibe davor war. Sie war ziemlich sauer und quakte es auch heraus. Enton enterte derweil das Bootsinnere und wurde von Rüdiger wieder ins Freie befördert. Gut, dass keine Metzger an Bord sind, nur Köche...

11.05.2004 Make a T

Nach einem ausgiebigem Frühstück (so fängt hier jeder Tag an...) geht's Richtung Athlone. An Clonmnoise vorbei, entgegenkommende Piraten ignorierend. Wir hatten die Idee, mal tanken zu müssen. Also mal ehrlich, das war das letzte mal, dass wir bei Jolly Marina getankt haben. Diese Tankstelle ist zwischenzeitlich eine mittelschwere Katastrophe. Völlig heruntergekommen. Der Motor hat's jedoch entgegen aller Warnungen vertragen, die Literzahl hat soweit auch gestimmt. Dann weiter nach Shannonbrigde, erst mal ab in den Suck.

Der River Suck ist mal ein Kanal, mal ein Fluss. Schön zu fahren. Ein Highlight ist jedoch die Einfahrt in die Schleuse. Man meint, man müsste eine Stromschnelle hochfahren, biegt dann aber mitten in der Strömung links ab. Ist nicht ohne. Selbst unser Skipper mit See- und Binnenschein ist hochkonzentriert und fährt weit in die Strömung hinauf, um dann scharf abzubiegen. Die leider negative Krönung ist der neue Hafen am Wendehammer, sprich im Ort. Geräumig, modern, sehr schön gemacht. Ein Einkaufszentrum mit Lidl und anderen Geschäften ist ca. 200 m entfernt. Was jedoch im Hafenbecken umherschwimmt, ist absolute Sch... Kommt aus dem Auslaß links von der Hafeneinfahrt aus gesehen dort wo grade ein Angler sitzt. Schade eigentlich. Hier muß noch viel getan werden.

Wir kauften bei Lidl ein, was bei genauerem Nachdenken eigentlich bescheuert war (Es gibt da auch Butchers und Grocers, bestimmt bessere als bei uns) und fahren wieder zurück nach Shannonbrigde. Wir kochen mal wieder. Es gibt Rindersteaks, Gemüsereis und grünen Salat. Dazu reichten wir mal Rotwein.

Draußen auf Deck holten mich die Erinnerungen an 2002 ein. Wir hatten in Shannonbrigde angelegt, um Brötchen zu holen. Das Manöver gegen die Strömung eine Parklücke zu treffen,

ging ziemlich in die Hose. Wir haben mit unserem Boot unsanft ein hellblaues irisches Privatboot noch fester an den Steg gedrückt, und dessen Anker beim Vorbeifahren längs über unsere Town gezogen. Hier wie dort war offensichtlich nix passiert, aber wir haben es vor lauter lauter nicht mal fertiggebracht uns zu entschuldigen. Also hier via Internet: Sorry...

Am Abend geht's zu Killeen. Wir tun so, als wären wir das erste Mal hier, und lassen uns die Neulingsrätsel geben. Make a T, solve the cube, and guess how the donkey gets off this fucking island. Die beiden letzteren Rätsel sind uns auch neu. Nebenbei hängen wir noch mal unsere Visitenkarten an die Decke. Der Laden ist einfach genial. Pub mit Angelzeug, Dosenbohnen und Gasbuddels.

Ach ja, ich hatte es in Drumsna noch nicht erwähnt. The smoking bann. Die Pubs sind rauchfrei. Ich seit letztem Oktober, Erich schon lange oder immer, und Skipper Rüdiger noch lange nicht. Die rauchenden Iren tragen das mit Fassung und findens nicht toll, aber ok. Nur eine Frage der Zeit, bis wir das auch in Deutschland haben. Betrifft mich aber nicht mehr. Irgendwie fehlt aber was. Ein Irish Pub hat dunkel zu sein, die Wärme kommt von einem Torfofen in der Ecke, und man kann nicht ohne Nebelscheinwerfer von einer Ecke zur anderen sehen. Jeder Nichtraucher weiß, worauf er sich einlässt. Nichts ist mehr wie früher...

Irgendwann haben wir uns dann alle zur Bootsbewachung eingeteilt. Bei der Rückkehr stellten wir fest, nachts sind alle Boote weiß.

12.05.2004

Nach einem ausgiebigen Frühstück, durchgeschüttelt vom startenden Ausflugsdampfer in Shannonbrigde machten wir uns auf den Weg. Wir entschlossen uns, mal wieder zu einem Besuch von Clonmcnoise. Mein Anlegeversuch erinnerte mich an Speed 2, und im Geiste sah ich schon das Boot durch den Steg fahren. Sag noch mal jemand, Wasser hätte keine Balken. Ich hab hier schon mal einen Anlegeversuch abgebrochen und stand (wegen dem Wind!!!) plötzlich quer vorm Steg. Irgendwie gings dann doch. Rüdiger hat wieder mal eingegriffen. Schon peinlich, aber es hat ja keiner gesehen. Und wenn doch, man kennt uns ja nicht. An Anleger wurde wieder ein bisschen geangelt. Man sah Schwärme von Weißfischen in der Strömung unter dem Steg. Gefangen haben wir ... nix. Danach liefen wir zum x-ten mal durch die Ausstellung und übers Freigelände. Zwischendurch Leinen los und weiter. Gegen Mittag waren wir dann in Athlone und machten vor der Schleuse fest. Ich ging ein Stück spazieren und stand plötzlich in einer Art Festung mit mittelalterlichen Kanonen. Hat was. Der Rest der Besatzung blieb an Bord und ruhte. Danach gings dann weiter, ein Stück über den See und erneut nach Lecarrow. Eigentlich wollten wir noch Ballykeeran und die Inny Bay besichtigen. War aber schon spät geworden. Nach dem Anlegen übten wir wieder etwas Fliegenfischen. Einige verlorene Fliegen später meldeten sich Hunger und Durst. So zogen wir in den Ort um unsere Defizite auszugleichen. Wieder zurück, was Gutes (Fleisch mit Beilagen) gekocht und pappsatt in den Pub. Rüdiger wieder zeitweise draußen bei den äußerst netten Aboriginals, nun auch mit dem Wirt beim Rauchen. Geht auch nur hier..

13.05.2004 Flugzeugträger auf dem Camlin

Nach dem Aufstehen verließ ich das Boot, sah Agathe die Ente mit Ihrem Nachwuchs um mich herumlaufen. Am Ende des Hafenbeckens Richtung Kanal stand ein äußerst zahmes Pferd. Ich taufte es Pferdinand. Man soll alles nicht so ernst nehmen. Zurück am Geisterschiff wurde erst mal die Mannschaft geweckt, damit wir nach einem ausgiebigen (;=) Frühstück

endlich irgendwann mal losfahren können. Nach 2 Stunden Fahrt erreichten wir dann mal Lanesborough, wo was gegessen und ein wenig geangelt wurde. Dann weiter Richtung Tarmonbarry, aber kurz vorher abgebogen in den Camlin. Ich bin immer wieder überrascht, welche große Boote in diesen Mini-Kanal passen. Manchmal auch aneinander vorbei. Das Warten auf den Schleusenwärter ist immer wieder interessant. Zum einen ist es ein natürlicher schöner Ort, wo offenbar die Zeit stehen geblieben ist. Zum anderen geschehen auch lustige Dinge, vor allem wenn man unten vor der offenen Schleuse wartet und von oben einer anfährt und keinen Platz zum Festmachen findet. Hatten wir 2002 mal. Irgendwie hatte es ein Skipper versucht, das Boot am Buschwerk vorher anzulegen. Die versuchten das zu dritt auf eine Länge von 50 Metern ohne wirklich Fahrt wegzunehmen. Anschließend semmelte er das Boot quer gegen das geschlossene Schleusentor. Völlig talentfrei. Über das Geschlecht und die Herkunft des damaligen Skippers will ich nix sagen, sonst habe ich alle Frauen aus dem Saarland gegen mich.

Aber Spaß beiseite der Schleusenwärter kam dann, oben war (2004) keiner und so hatte wir eine ruhige Fahrt über den Camlin, weiter über den Lough Forbes zur Schleuse von Rooskey, wo wir den Schleusenwärter wegen der Anlegemöglichkeit in Dromod befragten. A nice and lovely place like anywhere on the Shannon. Hätten wir uns denken können. Also weiter Richtung Dromod, während Wolken und Wind aufzogen. Also der Liegeplatz ist ok, nur bei Wind ist die Einfahrt ohne Bugstrahlrohr etwas schwierig. Vor dem Hafen baute man gerade an einer Art Touristenburg mit eigenem Anleger. Wer's mag...

Den Abend verbrachten wir an Bord besetzt von gutem Essen und Trinken. Vom Ort haben wir leider nichts gesehen. Wird irgendwann nachgeholt. Wir sind ja noch jung und kommen wieder.

14.05.2004 Get up early drive longer

Heute kam ich schon etwas früher zu meinem reichhaltigen, ausgiebigem Frühstück. Irgendwie sind alle eher wach geworden. Also wieder Weißbrot, Eier mit Speck und was dazugehört. Gegen 10 Uhr fahren wir dann in den Lough Boderg mit Grange als Ziel. Interessant ist die Telefonzelle am Carnadoe Quay. Hab nicht nachgeschaut, ob Karte oder Münzen. Die Weiterfahrt war echt super. Tolle Landschaft, ein sich schlängelnder Fluß mit einigen leicht haarigen Passagen. Von allem etwas. Grange fand ich nicht so toll. Sah von aussen aus wie das Vereinsheim des hiesigen Kleintierzüchtervereins, alternativ eine Sporthalle für Indoor- Nordic-Walking. Die Innenansicht habe ich mir erspart. Der Steg war wie zusammengesteckte Plastikschirmständer. Luftgefüllt und ziemlich wackelig. Wir haben dort noch etwas geangelt, weil es so aussah, als ob man da was fangen könnte.

Noch was gegessen, in dem Baggerloch die Caprice umgedreht und auf reizvollem Weg zur Albert Lock wo wir dann das Boot auf die bevorstehende Rückgabe vorbereiten mussten. Deckschrubben, Parkettkosmetik usw. Dann geht's auf den Jamestown Canal. Irgendwas bauen die da am Rand, aber ich konnte nicht erkennen was. Bald waren wir dann auch in Carrick und reihten uns in die lange Schlange der Bootsrückgaben ein. Irgendwie kamen die hier alle gleichzeitig an. Nun denn, irgendwann waren auch wir mal dran. Es wurde die Welle geprüft, ob die Schraube nicht verbogen ist, ob das Boot gereinigt ist. Wir haben aber aufgepasst, nach Karten navigiert und das Boot somit nicht aufgesetzt. Dann gibt's auch die Kautions wieder. Ansonsten wäre der Urlaub 1000 Euro teurer geworden.

Am Abend sahen wir wehleidig im Boot, aßen Lachs mit Sahnesoße, und tranken unser restliches Guinness. Wir hatten vorher noch mal aufgefüllt. Grins. Ein anschließender Rundgang durch die Stadt mit Pub-Besuch rundete den Abend ab.

15.05.2004 Drivin home for Weißbier

Abreisetag. Voll die Seuche. Ich hasse dieses Rumgammeln. Nach einem mäßigen Frühstück (Restefressen) machte ich noch ein paar Bilder vom Boot. Um halb Zehn standen wir schon zur Abholung bereit. Ab in den Bus, am Flughafen noch warten, um dann um halb vier endlich nach Frankfurt fliegen müssen zu dürfen.

Hinter mir liegt wieder mal eine schöne Zeit in Irland, vor mir liegt eine schöne Zeit mit meiner Freundin. Zuerst aber Bauernbrot mit Hausmacher Wurst und schönes helles Hefeweizen. Aber nur eins...

Epilog:

Einmal Irland immer Irland. Die nächste Tour ist geplant; geht von Potumna nach Süden, dann hoch bis zum Camlin und wieder zurück. Ist auch sehr schön. Davon später mehr...